Die Chemgineering Gruppe 2008

chemgineering

05 Editorial
Dr. Herbert Matthys über das vergangene Jahr

12 Business Development
«Bei kleinen Projekten kriegt man das richtige Gespür»

15 The Business Designers
Mit Konzentration und Respekt zum Erfolg

19 The Technology Designers
Kompetenz und Herzblut vereinigen

22 Kontakt

23 Bilder erzählen Geschichten

Titelseite: Inuit beim Fertigstellen eines Iglus in Admiralty Inlet, Kanada.

Geschätzte Freunde von Chemgineering

Als 2008 der Begriff Realwirtschaft plötzlich in aller Munde war, hatte er bereits «die hinkende Gestalt» eines Unworts. Denn nicht die Realität sollte mit ihm aufgezeigt werden, nein, das Wort sollte die anlaufende Wirtschaftskrise, hilflos wie alle vor ihr standen, auf den Finanzsektor begrenzen – als ob die Finanzwirtschaft nicht tägliche Wirklichkeit so vieler Werktätiger wäre. Heute ist der globale wirtschaftliche Einbruch eingetroffen. Vor diesem Hintergrund lege ich Ihnen hier eine Abfolge aktueller Gedanken vor, die Ihnen einen bewusst ungewohnten Einblick in unser Unternehmen geben sollen. Die weiteren Beiträge und die Zahlen und Fakten 2008 setzen unsere Aktivitäten des vergangenen Jahres mit dem wirtschaftlichen Umfeld, der Internationalisierung und unserem hohen Qualitätsanspruch in Beziehung.

Sie und ich, wir kennen unterschiedliche Wirklichkeiten. Eine ganz besondere Auswahl davon finden Sie in Wort und Bild im diesjährigen Jahresbericht der Chemgineering Gruppe: Menschen, die mit ihren Händen und wenig Werkzeugen Neues erschaffen, Wissen vermitteln, die Qualität begutachten und durch konzentriertes Nachdenken neue Lösungen anstreben. Sie alle stehen hier für Leistungen, die Mitarbeiter von Chemgineering täglich erbringen.

Die mit viel Sorgfalt ausgewählten Bilder in diesem Bericht zeigen Menschen aus den verschiedensten Kulturkreisen. Viele scheinen vordergründig wenig mit Life Sciences zu tun zu haben – doch schauen Sie genauer hin, es lohnt sich: Vom Muschelzüchter in Europa bis zum Guru in Indien, vom Lehmziegelträger in Gizeh bis zum Iglubaumeister im Norden Kanadas – sie alle arbeiten für eine lebenswerte Zukunft. Wenn das nicht der Inbegriff der Life Sciences ist, weiss ich nicht, was sie beinhalten sollen.

Chemie und Life Sciences setzen ganz unten an der Maslowschen Bedürfnispyramide an, bei den körperlichen Bedürfnissen, der Nahrungsproduktion, dem Schutz vor äusseren Einflüssen und dem Erhalt der Gesundheit. So gesehen, durfte Chemgineering 2008 zahlreiche Kunden beim Erreichen ihrer Ziele und sehr viele Menschen bei der Sicherung grundlegender Bedürfnisse unterstützen. Die vielfältigen Aufgaben reichten auch dieses Jahr von der Beratung – zunehmend auch ausserhalb Europas – bis zur Planung, Führung und Überwachung wichtiger Bauvorhaben unserer Auftraggeber. Wir sind stolz darauf, dass wir wichtige neue Unternehmen für uns gewinnen und gleichzeitig bestehende Kunden dank gleichbleibend hoher Qualität halten konnten.

«Visualisierung hilft bei der Konkretisierung von Projektideen.»

Dr. Thomas Karlewski, Managing Consultant, Stuttgart

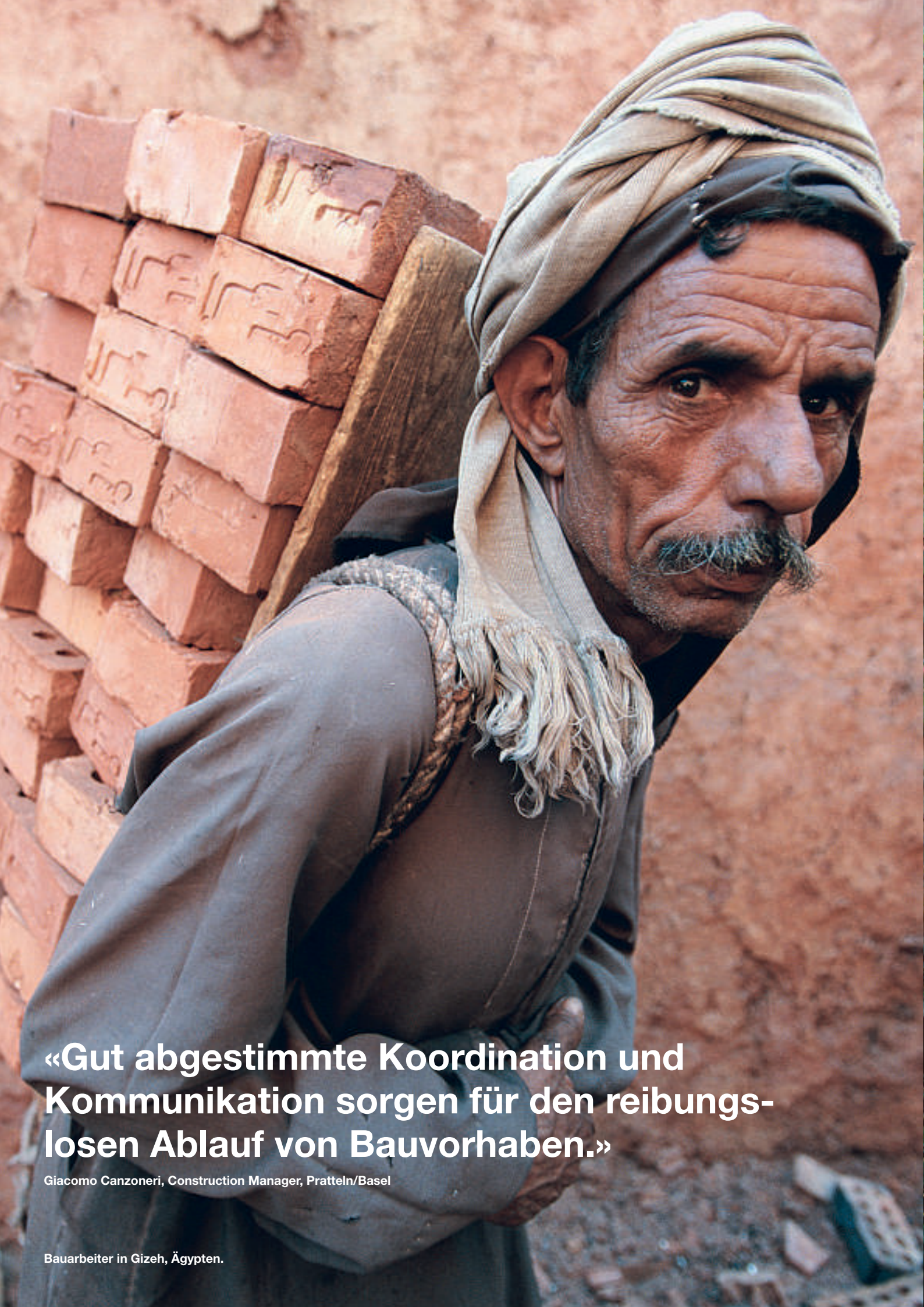
Aborigine beim Bemalen von Baumrinde in Arnhem Land, Australien.

Dokumente nehmen in den Life Sciences viel Raum ein. Als Ergebnis der Planungs-, Qualifizierungs- und Validierungstätigkeiten sind sie Beweis für die ordnungsgemässe Durchführung lebenswichtiger Tätigkeiten. Sie deshalb zur Kunstform zu erheben, wäre vermessen. Eine Kunst besteht aber sehr wohl darin, unter steigendem behördlichem Druck das richtige Gleichgewicht zwischen Dokumentation und dokumentierter Realität zu finden – stets bestrebt, die Granularität und den Abstraktionsgrad richtig zu wählen. Auf den Regularien und der Tradition der Life-Sciences-Branche aufbauend, setzen unsere Mitarbeiter die wachsenden Anforderungen ökonomisch verantwortlich um.

Gelebte Wirklichkeit gilt auch für die eigene Unternehmenskultur, die uns gerade bei stärker werdendem Wettbewerb auszeichnet. Sie haben wir gemeinsam mit einem Ethikcodex erstmals in einem konzisen Unternehmenshandbuch dokumentiert. Dies und ein erweitertes Prozess- und Risikomanagement erlauben uns, die gesteigerten Erwartungen an die Corporate Governance zu erfüllen und uns vom Wettbewerb wiederum qualitativ zu unterscheiden. Expansionsaktivitäten können wir daher sicheren Schrittes vorantreiben.

Die Firmenentwicklung führte uns weder nach Island noch an den Nordpol. Unser erstes Büro ausserhalb des deutschsprachigen Europas gründeten wir hingegen letztes Jahr in Serbien. Das Interesse der lokalen Industrie an der Eröffnungsfeier in Belgrad war enorm. Denn die Länder Südosteuropas drängen auf Verbesserung ihrer Produktionsstandards. Wir unterstützen sie dabei mit Ausbildung, mit GMP-Upgrade-Projekten und in der Beratung. Letztere führt uns auch immer wieder nach Indien und China, wo grosse Teile der Roh-, Wirk- und Hilfsstoffe produziert werden. Unsere Shared Audits bei gemeinsamen Lieferanten mehrerer Kunden trennen die Spreu vom Weizen.

Die Pharmazeutik begann bei Naturstoffen und verwendet heute noch welche, zum Beispiel Rosenblätter für Duftstoffe. Die Nachahmung der Natur unterliegt aber immer künstlicheren Bedingungen, so auch während der Herstellung von Antikörpern mit genetisch modifizierten tierischen Zellen in modernsten biopharmazeutischen Produktionsanlagen. Geblieben sind dagegen die Anforderungen an die Lebensbedingungen. Reines Wasser ist in der Muschelfarm genauso Voraussetzung wie in der Biotechnologie, in der Endfertigung von Infusionslösungen wie in der Herstellung von Implantaten für die Chirurgen. Indem Chemgineering all diese Prozesse bestmöglich unterstützt, nehmen wir unsere Verantwortung für eine lebenswerte Zukunft wahr.



«Gut abgestimmte Koordination und Kommunikation sorgen für den reibungslosen Ablauf von Bauvorhaben.»

Giacomo Canzoneri, Construction Manager, Pratteln/Basel

Bauarbeiter in Gizeh, Ägypten.

Rosenbäuerin aus Rozova dolina, Bulgarien.

«Massgeschneiderte Lösungen liefern das optimale Ergebnis.»

Siegbert Weber, Engineering Manager, Wien

Indigener Bewohner beim Korbflechten, Amazonas.

Die Medizintechnik beschäftigte unsere Business Designer im vergangenen Jahr besonders intensiv, da verschärfte Richtlinien zum Wohle der Patienten aktuell umzusetzen sind. Die Prüfung von Technik und Dokumentationsrisiken im Rahmen technischer Due-Diligence-Verfahren sicherte die Werthaltigkeit geplanter Unternehmenskäufe. Prozessoptimierungen in komplexen Organisationen bildeten auch 2008 wieder zentrale Bestandteile unserer herausfordernden Tätigkeit.

Von neuen Projekten der Technology Designer seien beispielhaft genannt: die Qualifizierung von Verpackungsanlagen für Kosmetikprodukte, das Planen und Errichten einer Anlage zur synthetischen Herstellung pharmazeutischer Wirkstoffe, das Projekt einer biopharmazeutischen Produktionsanlage für ein Diabetesmedikament und die Generalplanung einer neuen Fabrik für Infusionslösungen. Und mit dem Construction Management für einen Forschungs- und Entwicklungsneubau liefern wir derzeit einen weiteren Baustein zur Zukunft der Life-Sciences-Industrie.

Das Interesse gilt in diesem Bericht, ähnlich wie in den Life Sciences, dem Menschen – geistig und emotional. Er muss immer wieder neu Beständigkeit und Innovation unter einen Hut bringen. Er steht vor der Herausforderung, seine eigene Kultur als geistige Heimat zu verstehen und gleichzeitig die Vielfalt anderer Kulturen als Chance anzunehmen. Indem er – gestützt auf Bewährtes – die Komfortzone verlässt, erfährt er Neues, das sich nutzbringend in die tägliche Arbeit einbringen lässt.

Darum rückt der vorliegende Jahresbericht auch Menschen unterschiedlicher Kulturen ins Zentrum. Genauso wie unser Unternehmen stehen diese Menschen für eine lebenswerte Zukunft im Spannungsfeld von technischen Lösungen, beruflicher Tätigkeit, kultureller Erfahrung und individueller Realität. Tauchen Sie in diese besondere Lektüre ein, geniessen Sie die Beiträge und lassen Sie sich von den starken Bildern inspirieren. Wir sind überzeugt, es wird für Sie ein persönlicher Gewinn.

Es grüsst Sie herzlich

Dr. Herbert Matthys, CEO Chemgineering Gruppe

Lehrerin vor der Bamako-Grundschule in Mali, Afrika.

«Erfahrung und das geübte Auge des kompetenten Beraters sichern hohe Produktqualität.»

Dr. Rolf Lietzke, Senior Consultant, Pratteln/Basel

Händler auf dem Old City Market in Kashmir, Indien.

«Bei kleinen Projekten kriegt man das richtige Gespür»

Dr. Armin Mayer über seine vielen Reisen, eine Fast-Entführung, die Arbeit in Südosteuropa, eine Waschküchen-Karriere und die Zukunft.

Dr. Armin Mayer, Sie sind geschäftlich ständig im Ausland unterwegs, Sie leiten die Niederlassungen in Wien und Serbien, Ihr Haupt-Arbeitsplatz ist Pratteln und Sie wohnen in Graz. Kein bisschen müde?
Nein, ich habe mir meinen Job ja selbst ausgesucht. Und der ist hochinteressant und faszinierend. Ausserdem erweitern die Reisen den Horizont ungemein.

In wie vielen Ländern haben Sie schon gearbeitet?
Bestimmt in 20 oder 25 Ländern. Lassen Sie mich überlegen: USA, Kanada, England, Niederlande, Deutschland, Österreich, Schweiz, Syrien, Indonesien, China, Indien, Pakistan, Ägypten, Tunesien, Algerien, Frankreich, Slowenien, Mazedonien, Bulgarien, Rumänien, Polen, Russland, Nigeria. Sagen wir es doch anders: Ausser in Australien und Südamerika war ich auf jedem Kontinent.

Sie haben einige Länder aufgezählt, die nicht nur positive Assoziationen wecken. Haben Sie manchmal Angst?
Nein, Angst ist sicher kein guter Begleiter. Respekt dagegen sollte man immer haben. Aber ich will festhalten: Zu neunzig Prozent hatte ich es immer mit angenehmen Menschen zu tun.

Wurde es nie gefährlich?
Nun ja, in Nigeria wurde ich beinahe entführt. Ich stieg in ein Auto ein und plötzlich sassen zwei Typen neben mir. Ich habe meine Sachen gepackt und bin aus dem fahrenden Auto hinausgehechtet. Zum Glück waren wir noch langsam unterwegs. Und in Syrien bin ich einmal mitten in der Nacht aufgewacht, man hat die ganze Zeit Schüsse gehört und von der Ferne überall Mündungsfeuer gesehen. Später erfuhr ich, dass die Leute vor lauter Freude, dass der Präsident aus dem Krankenhaus entlassen wurde, wild in die Luft gefeuert haben. Ein paar Menschen sind bei diesen Feierlichkeiten gestorben. Danach habe ich nicht mehr im Bett geschlafen, sondern die Matratze auf den Boden gelegt.

Welche Dienstreise hat Sie am meisten geprägt?
Das war auch in Syrien. Erst war ich vier Monate am Stück dort, dann über ein Jahr lang jeden Monat bis zu drei Wochen. Es hat lange gedauert, bis ich verstanden habe, was die Leute dort wirklich beschäftigt, wo im Projekt der Schuh drückt. Es gab in den Verhandlungen Phasen, da wollte ich alles hinschmeissen. In Syrien habe ich auch alle Facetten der Verhandlungspolitik ausprobiert. Erst mit Freundlichkeit, dann mit Konfrontation, am Ende mit Druck. Die Monate in Syrien waren für mich die Basis für all die Jahre danach. Da musste ich durch alles durch. Von dem zehre ich noch heute. Wenn ich ein Problem habe, weiss ich, wie ich es lösen kann.

Heute sind Sie vor allem im Südosteuropa unterwegs. Sie leiten ja auch die neue Niederlassung in Serbien …
… ja, das war ein guter und für unsere Gruppe wichtiger Schritt. Im Balkan kann man noch einiges bewegen, das Potenzial ist gross. Ich erzähle Ihnen eine typische Geschichte: Eine Frau in

Mazedonien hat vor einigen Jahren damit angefangen, in ihrer kleinen Waschküche in alten Kesseln spezielle Crèmes und Kosmetika herzustellen. Jetzt baut sie ein dreistöckiges Fabrikationsgebäude. Solche Karrieren sind dort noch möglich.

Die weltweit schwierige Wirtschaftslage beschäftigt Sie nicht?

Nein. Nun ja, natürlich muss man kämpfen, hart und qualitativ hochwertige Arbeit abliefern. Aber ich habe schon sehr viele Höhen und Tiefen durchgemacht. Krisen und Veränderungen sind grosse Herausforderungen, die auch gewaltige Chancen bieten. Man muss diese nicht nur erkennen, sondern auch suchen und wenn man sie gefunden hat, blitzschnell nützen. – Ich liebe Herausforderungen. Ein ungutes Gefühl habe ich eher, wenn es zu lange gut geht, denn irgendwann kommt immer etwas. Erstaunlicherweise hatten wir in den letzten Monaten noch nie so viele Anfragen wie im Moment. Natürlich sind auch kleine Projekte dabei, aber bei kleinen Aufträgen kriegt man das richtige Gespür für eine gute Projektleitung, die ist der Schlüssel zum Erfolg. Zum Glück haben wir viele sehr gute Mitarbeiter. Gute Projektleiter zu finden, ist übrigens die Krux in der ganzen Industrie. Heute bezeichnet sich ja fast jeder Studienabgänger, der einmal bei einem Projekt mitgemacht hat, als guter Projektmanager.

Was hat sich im Projektmanagement im Laufe der Zeit geändert?

Nun, die ganze Life-Sciences-Branche ist natürlich viel komplexer geworden. Ein grosser Unterschied ist aber, dass heute nicht bloss der Prozess das Herzstück ist. Es ist die Summe aller besonderen Umstände, wie Infrastruktur, Gebäude mit der gesamten Gebäudeausrüstung und vieles mehr.

Was meinen Sie damit?

Nehmen wir Südosteuropa. Ab und zu werden dort die Maschinen bestellt, aber es steht noch gar kein Gebäude. Oder das Gebäude ist bereits gebaut, bevor man sich überhaupt mit den Anforderungen an die Produktion auseinandergesetzt hat.

Wo oder wie finden Sie Ihren Ausgleich zum Geschäftsleben?

Am Wochenende nehme ich das Geschäftstelefon nur ganz selten ab, ich lese viel und befasse mich gern mit Geschichte. Ausserdem spiele ich ein bisschen Golf. Da wird man automatisch immer wieder auf den Boden der Realität zurückgeholt.

«Ich liebe Herausforderungen. Ein ungutes Gefühl habe ich eher, wenn es zu lange gut geht.»

«Klarheit ist die Voraussetzung für Erfolg.»

Dr. Gerhard Bauer-Lewerenz, Leiter Consulting

Guru in Jaipur, der Hauptstadt des Bundesstaats Rajasthan, Indien.

The Business Designers

Mit Konzentration und Respekt zum Erfolg

Hochwertige Beratungsleistungen, Strategien zur Kostensenkung, eine gute Kommunikation: Dr. Gerhard Bauer-Lewerenz über Erfolgsfaktoren der Business Designer.

Seine Augen sind wach, sie verraten Neugier und Wissen. Sein Gesicht drückt Zufriedenheit aus. Der Mann aus Jaipur (Seite 14) scheint dank mentaler Stärke und innerer Ruhe der Hektik zu entfliehen, sich aufs Wesentliche, auf seine ganz eigene Welt zu konzentrieren. Um ihn herum pulsiert das Leben. Die Hauptstadt des indischen Bundesstaates Rajasthan, wo die Aufnahme entstand, ist eine schnell wachsende Touristen- und Industriestadt – die Chemiebranche ist dort ein wichtiger Zweig. Der Meditierende lässt sich vom emsigen Treiben nicht anstecken. Seine Gedanken sind seine Stärke.

Dieses Bild ist bewusst als Einstieg ausgesucht worden. Weil die Business Designer einerseits oft in Indien unterwegs sind und unter anderem Audits in allen Teilen des Landes durchführen. Andererseits, weil man von dem Mann Gelassenheit lernen kann, sagt Dr. Gerhard Bauer-Lewerenz, seit Juli 2008 Leiter Consulting in der Chemgineering Gruppe. Bei den Business Designern sei es eine Verpflichtung, in die Probleme, Herausforderungen und Wünsche der Kunden einzutauchen, mit Ruhe und aller Sorgfalt eine klare, ehrliche Analyse anzugehen, um dann mit der optimalen Lösung Mehrwerte zu schaffen.

Offene Firmenkultur pflegen

Dr. Gerhard Bauer-Lewerenz wirkt bei seinen Ausführungen überlegt und konzentriert. Im vergangenen Geschäftsjahr konnten die Business Designer viele interessante Projekte in der Life-Sciences-Industrie begleiten, ob im Bereich Management Consulting, Compliance Consulting oder IS/CSV Consulting. Natürlich sei er stolz, dass neue Kunden gewonnen und bestehende Kundenverhältnisse weiter vertieft werden konnten. Nach zähem Beginn habe man auch ein gutes Ergebnis erzielt. Darauf ausruhen dürfe man sich aber unter keinen Umständen. Die Arbeit ständig kritisch hinterfragen, verbessern und den Blick nach vorne richten ist der tägliche Ansporn. Chemgineering habe viele erfahrene Mitarbeiter mit dem richtigen Gespür für wertbringende Geschäftsprozesse. Und das Beraterteam soll weiter ausgebaut werden.

Die offene Firmenkultur bei Chemgineering werde auch in Zukunft dafür sorgen, dass jeder Mitarbeiter seine Ideen einbringen könne. Und um noch näher bei den Kunden zu sein, würden die internen Abläufe weiter optimiert. Der Respekt untereinander, gegenüber den Auftraggebern und anderen Kulturen sowie die Anerkennung von Leistungen sind weitere Bausteine des Erfolges.

Die Business Designer sind in vielen Ländern dieser Welt engagiert. Es sei faszinierend zu sehen, dass Menschen auf sehr unterschiedliche Weise ein zufriedenes Leben führen können, sagt

Dr. Gerhard Bauer-Lewerenz. Das bedeute doch nichts anderes, als dass nicht nur die eigenen Werte als Wahrheit gelten dürften. Die Achtung vor fremdartigen Lebensweisen müsse stets Bestandteil der Arbeit sein.

Ehrlichkeit als Pflicht

Eine gute Kommunikation, die Nähe zu den Kunden, hilft dabei, Brücken zu schlagen und die bestmögliche Lösung zu finden. An vorderster Stelle steht aber immer die Ehrlichkeit. Wenn man Geschäftsprozesse, Informationstechnologien analysiert, Business & Technical Due Diligence durchführt, Risiko- und Gap-Analysen erstellt, eine Prozessoptimierung oder eine kostenbewusste Umsetzung von regulatorischen Anforderungen sucht, müssen auch die unangenehmen Dinge klar ausgesprochen werden. Lösungen finden, realistische Pläne ausarbeiten und diese umsetzen, ist schliesslich die Aufgabe, betont Dr. Gerhard Bauer-Lewerenz.

In den heutigen, wirtschaftlich schwierigen Zeiten sind Strategien zur Kostensenkung und Investitionssicherung noch wichtiger geworden. Hochwertige und praxiserprobte Beratungsleistungen helfen grossen und kleinen Firmen, die Turbulenzen zu überstehen. Ob sich der Mann auf dem Bild auch schon mit Kostensenkungen oder der Vorbereitung und Begleitung von FDA-Inspektionen auseinandergesetzt hat wie die Business Designer? Wohl eher nicht. Aber sicher ist, dass er die Dinge mit Ruhe und Klarheit anpackt. Wie auch die Business Designer im Interesse der Kunden.

«Ehrlich Stellung beziehen und unangenehme Dinge klar aussprechen.»

«Das Dreieck aus Denken, Führen und Handeln verkörpert das Projektmanagement in einem komplexen und einmaligen Vorhaben.»

Rolf Mönig, Leiter Engineering

Seemann in seinem Fischerboot vor Snæfellsnes, Island.

The Technology Designers

Kompetenz und Herzblut vereinigen

Agieren statt reagieren, perfekte Projekt-Planung, das Know-how weiter steigern: Rolf Mönig über die Stärken und Herausforderungen der Technology Designer.

Rolf Mönig muss auf die Frage, was er unter guter Planung verstehe, nicht lange überlegen. Dem Kunden zuhören, und zwar ganz genau. Das sei bei jedem Projekt, vor allem beim Start, von elementarer Bedeutung. Oder anders ausgedrückt: Wer nicht auf Wünsche und auf andere Meinungen eingehen kann, wer nicht versucht, andere Kulturen und Religionen zu verstehen und zu akzeptieren, wird nie erfolgreiche Arbeit leisten können.

Das gilt im Übrigen auch für die interne Kommunikation. Wenn ein Betrieb Niederlassungen in der Schweiz, Deutschland, Österreich und Serbien hat, Fachkräfte aus der Türkei, Mali, Marokko, den USA, Frankreich, Indien und Tunesien beschäftigt, muss offen gegenüber verschiedenen Mentalitäten sein und einen respektvollen Umgang pflegen.

Seit Februar 2008 ist Rolf Mönig bei Chemgineering und für die Business Unit Engineering zuständig. Im Rahmen eines grossen und herausfordernden Pharmaprojekts im süddeutschen Raum hatte er die Firma kennen und sofort schätzen gelernt. Neben den fachlichen Fähigkeiten haben ihn die Motivation der Mitarbeiter und die faire Umgehensweise auf Anhieb überzeugt. Diese Stärken mitzutragen und weiterzuentwickeln, sei eine erfüllende Aufgabe. «Das Dreieck aus Denken, Führen und Handeln verkörpert das Projektmanagement in einem komplexen und einmaligen Vorhaben.»
Wer nicht richtig plant, schleppt die negativen Auswirkungen mit bis in die Abwicklung. Und das kostet Zeit und Geld. Bei Chemgineering setzt man darum alles daran, die Gesamtheit eines Projekts nie aus den Augen zu verlieren. Diese simultane Planung ist nur dank Fachleuten in allen Bereichen möglich. Ob Prozessarchitekten, Verfahrenstechniker, Biotechnologen oder Qualifizierer: Alle werden sowohl in der Planung wie in der Ausführung in die gesamtheitlichen Abläufe eingebunden.

Gute Kundenreaktionen

Rund 200 Leute hat Rolf Mönig unter sich. Das «unter sich» hört er nicht gerne, es sei immer ein Miteinander und Nebeneinander. Bei Chemgineering stehe die offene Firmenkultur an erster Stelle, das müsse man auch vorleben. Er weiss: Wie man in einen Wald hineinruft, so hallt es auch zurück.

Die Zufriedenheit und auch ein gewisser Stolz auf die geleistete Arbeit der Technology Designer im abgelaufenen Geschäftsjahr ist Rolf Mönig anzumerken. Dass auch die Kundenreaktionen im jährlich durchgeführten «Client Review» ausgezeichnet ausfielen, freue ihn besonders für die vielen Mitarbeiter. Es kommt auch schon mal vor,

dass er im Büro seine innere Freude nach aussen trägt, seinen Emotionen freien Lauf lässt und laut «Yes» schreit. Wenn man in ein Projekt viel Herzblut investiert habe und dann den Auftrag erhalte, sei das eben immer ein spezieller Moment.

Konzeption, Planungsabwicklung, Construction Management, der Bau von Produktions-, Pilotanlagen und Forschungszentren, insbesondere als Generalplaner, die Qualifizierung von komplexen Grossprojekten und so weiter: Die Anforderungen an die Technology Designer von Chemgineering sind immens. Und sie wachsen ständig. Das hat zur positiven Folge, dass das Know-how im eigenen Betrieb ständig grösser wird. Kein Wunder, streicht Rolf Mönig die hohe fachliche Kompetenz seiner Mitarbeiter immer wieder heraus.

Agieren statt reagieren

Auf das kommende Geschäftsjahr angesprochen, wird Rolf Mönig nachdenklich. Es werde bestimmt nicht einfach, die Zahlen von 2008 und die Budgetziele 2009 zu erreichen. Er, der mit seinem Sohn gerne die Fussballspiele seines Lieblingsvereins live im Stadion verfolgt, hat aber gelernt: Agieren ist besser als reagieren, dann kann man gestärkt aus einer Krise herauskommen. In der Projektabwicklung müsse man noch besser werden, deshalb sind in diesem Bereich Weiterbildungsmassnahmen eingeleitet worden. Das bringe einen klaren Mehrwert – sowohl für die zahlreichen Kunden wie auch für Chemgineering selbst.

Und wieso wurde der Seemann auf Seite 18 als Auftaktbild für die Technology Designer ausgewählt? Der Seemann kann anpacken, er ist oft unterwegs, steht immer wieder vor neuen Herausforderungen, muss bei Sturm und Sonnenschein Entscheidungen treffen. Wenn er alles richtig gemacht hat, kehrt er mit einem grossen Fang und Glücksgefühlen nach Hause zurück. Wenn nicht, muss er sich überlegen, was er besser machen muss.

«Wie man in einen Wald hineinruft, so hallt es auch zurück.»

The Business Designers

Chemgineering Business Design
Güterstrasse 107
4133 Pratteln 1 | Schweiz
T +41 61 467 89 00

Chemgineering Business Design GmbH
Kreuzberger Ring 13
65205 Wiesbaden | Deutschland
T +49 611 77 88 70

Chemgineering Business Design GmbH
Perfektastrasse 45
1230 Wien | Österreich
T +43 1 255 74 13 11

www.chemgineering.com

The Technology Designers

Chemgineering Technology AG
Güterstrasse 107
4133 Pratteln 1 | Schweiz
T +41 61 467 54 54

Chemgineering Technology GmbH
Kreuzberger Ring 13
65205 Wiesbaden | Deutschland
T +49 611 77 88 70

ASI GmbH
Friedrich-List-Platz 2
04103 Leipzig | Deutschland
T +49 341 99 42 6

Chemgineering Technology GmbH
Perfektastrasse 45
1230 Wien | Österreich
T +43 1 255 74 13 11

Chemgineering d.o.o.
Suboticka 23
11000 Belgrad | Serbien
T +381 11 241 25 55

Bilder erzählen Geschichten

Inuit beim Fertigstellen eines Iglus in Admiralty Inlet, Kanada. Der Ort im Territorium Nunavut im Norden Kanadas liegt 1000 km vom Nordpol entfernt und ist die drittnördlichste menschliche Niederlassung auf der Erde. Iglus werden heute nur noch als Schutz bei Wetterumstürzen gebaut. Der Wärmeunterschied zwischen der Aussen- und Innentemperatur dieser Schneehäuser kann bis zu 50 Grad betragen. Für die Massivbauweise werden Schneeblöcken mit bis 50 cm Dicke verwendet. Bei der Spiralbauweise für temporäre Schutzbauten – wie das abgebildete Iglu – reichen nur 20 cm dicke Blöcke. Neben dem Wissen und der Erfahrung braucht es für den Bau lediglich ein Schneemesser. So eine Konstruktion überdauert oft mehrere Monate. Seite 01

Aborigine beim Bemalen von Baumrinde in Arnhem Land, Australien. Arnhem Land liegt an der Nordküste des Kontinents, etwa 200 km östlich der Stadt Darwin. Das Gebiet ist sehr spärlich besiedelt: Auf einer Fläche der Grösse Portugals leben hier nur noch knapp 20 000 Aborigines. Besucher benötigen eine spezielle Erlaubnis des Yolngu-Stamms, die bis zu einem Jahr im Voraus beantragt werden muss. Bis auf die Gemeinde Gunbalanya und den Garig-Gunak-Barlu-Nationalpark ist das Gebiet für Touristen praktisch komplett gesperrt. Die bildende Kunst ist eines der wichtigsten Ausdrucksmittel der Aborigines, um Traditionen und Geschichte festzuhalten. Die Ausdrucksformen reichen von Felsritzzeichnungen über Körpermalerei und Holzskulpturen bis zur Bodenmalerei. Die Felsenmalerei diente unter anderem dem Unterrichten von Anatomie, wie bei der Röntgendarstellung der Schildkröten. Archäologische Funde zeigen eine bereits Jahrtausende währende künstlerische Beschäftigung. Seite 04

Bauarbeiter in Gizeh, Ägypten. Nach Kairo und Alexandria ist Gizeh die drittgrösste Stadt in Ägypten. Sie grenzt unmittelbar an Kairo und ist Hauptstadt der Verwaltungseinheit Al-Dschiza. Die Pyramiden von Gizeh liegen in etwa 8 km Entfernung von der Stadt direkt an der Pyramidenstrasse am westlichen Rand des Niltals. Sie gehören zu den bekanntesten und ältesten erhaltenen Bauwerken der Menschheit und sind das einzige erhaltene der sieben Weltwunder der Antike. Beim Bau der Pyramiden kamen keinerlei beräderte Fuhrwerke zum Einsatz, da die Ägypter zu dieser Zeit das Rad noch nicht kannten. Seite 06

Rosenbäuerin aus Rozova dolina, Bulgarien. Das «Tal der Rosen» ist ein Gebiet in Zentral-Bulgarien und befindet sich 200 km östlich von Sofia. Bekannt ist Rozova dolina für den Freiluft-Anbau von Rosen, die hier auf kilometerlangen Feldern für industrielle Zwecke wachsen. Im windgeschützten Tal, zwischen zwei in Ost-West-Richtung verlaufenden Gebirgszügen, werden seit Jahrhunderten die sommerblühenden Damaszener-Rosen angebaut, die als «Bulgarische Ölrosen» bereits 1689 erwähnt werden. Aus den Blütenblättern dieser Pflanzen wird mittels Destillation das wertvolle Rosenöl gewonnen, eines der teuersten ätherischen Öle weltweit. Mit 70 % der Weltproduktion ist Bulgarien der grösste Erzeuger von Rosenöl. Die wertvolle Flüssigkeit findet breite Anwendung in der Parfümerie, der Lebensmittelindustrie und in der Pharmazie. Seite 07

Indigener Bewohner beim Korbflechten, Amazonas. Das Amazonasbecken umfasst Gebiete in Brasilien, Französisch-Guayana, Suriname, Guyana, Venezuela, Kolumbien, Ecuador, Peru und Bolivien. Es ist mit etwa 7 Mio. km^2 – also 5 % der gesamten Landfläche der Erde – das grösste zusammenhängende Landschaftsgebiet und dabei auch der ausgedehnteste Wald unseres Planeten. Die direkt an Flüssen, oft in einfachen Hütten auf Stelzen lebenden Bewohner heissen Caboclos. Sie verdingen sich mit Handwerk, Fischfang, der Herstellung von Kautschuk, etwas Viehzucht sowie dem Verkauf von Paranüssen und Früchten auf nahe gelegenen Märkten. Seite 08

Lehrerin vor der Bamako-Grundschule in Mali, Afrika. Bamako liegt am Fluss Niger und ist die Hauptstadt des westafrikanischen Staates Mali. 81% der malischen Bevölkerung über 15 Jahre sind Analphabeten, nur etwa die Hälfte hat Zugang zu frischem Trinkwasser. Die durchschnittliche Lebenserwartung liegt bei 48,1 Jahren. 1988 war Bamako Tagungsort der WHO-Konferenz, die unter dem Namen Bamako-Initiative die Gesundheitspolitik Afrikas südlich der Sahara nachhaltig veränderte. 2008 wurde in Bamako die «Elefanten-Deklaration», ein multilaterales Abkommen zum Schutz von Elefanten, unterzeichnet. 17 afrikanische Staaten verpflichten sich hierin, den Handel mit beschlagnahmtem Elfenbein einzustellen. Seite 10

Händler auf dem Old City Market in Kashmir, Indien. Als ehemaliger Fürstenstaat im Himalaya wird Kashmir heute von Indien, Pakistan und China gleichermassen beansprucht. Nach der Region benannt ist die kostbare Kaschmirwolle, die zum Ende des Winters durch Kämmen aus dem Unterfell der Kaschmirziege gewonnen wird. Pro Tier werden nur etwa 150 g gesammelt, die dann von Hand von den einzelnen Oberhaaren gereinigt werden. Kaschmir ist eine der wertvollsten und teuersten Naturtextilien der Welt. Seite 11

Guru in Jaipur, der Hauptstadt des Bundesstaats Rajasthan, Indien. Die wachsende Industriestadt liegt 300 km südwestlich von Delhi und verfügt über eine stark entwickelte Metall-, Textil-, Schmuck- und Chemieindustrie. Jaipur wird auch Pink City, die «rosarote Stadt», genannt. Die Bezeichnung geht auf die Farbe der Gebäude im Altstadtviertel zurück. Den Anstrich erhielten sie Ende des 19. Jahrhunderts in Vorbereitung auf den Besuch von Prinz Albert von England. Rosarot ist Rajasthans traditionelle Farbe der Gastlichkeit. «Guru» ist ein Titel für einen spirituellen Lehrer im Hinduismus. Im Sanskrit bedeutet das Wort «schwer, gewichtig». In hinduistischen Schriften wird der Guru als Vertreiber der geistigen Dunkelheit interpretiert; im weiteren Sinne wird ein Fachmann mit überdurchschnittlichem Wissen und langer Erfahrung als Guru bezeichnet. Seite 14

Seemann in seinem Fischerboot vor Snæfellsnes, Island. Die Halbinsel Snæfellsnes liegt westlich des Borgarfjörður in Westisland. Der dort errichtete Sendemast Gufuskálar ist mit etwa 412 m das höchste Bauwerk Westeuropas. Eine besondere Sehenswürdigkeit der dünn besiedelten Gegend ist der 1446 m hohe Vulkan Snæfellsjökull, dessen Kappe einen Gletscher bildet, aus dem drei kleine Vulkanschlote ragen. Er befindet sich an der äussersten westlichsten Spitze der Halbinsel und ist an klaren Tagen sogar von Reykjavík aus zu sehen, das 120 km Luftlinie entfernt liegt. Der Snæfellsjökull gilt als einer der berühmtesten Berge der Insel, was er nicht zuletzt dem französischen Autor Jules Verne zu verdanken hat: In seinem Roman «Die Reise zum Mittelpunkt der Erde» beginnt der Einstieg in die Unterwelt genau im Krater dieses Vulkans. Seite 18

Fischer bei der Ernte von Miesmuscheln in einer Muschelfarm in Galicien, Spanien. Charakteristisch für Galiciens Küste sind die so genannten Rías, schlauch- und trichterförmige, fjordähnliche Flussmündungen. Im Gegensatz zu Fjorden weisen Rías nur eine geringe Tiefe auf. Die grösste Einmündung ist die Ría de Arousa mit einer Länge von 37 km und einer Tiefe von maximal 69 m. Auffällig sind die zahlreichen Bateas, Flösse aus Eukalyptusholz mit einer Seitenlänge von 25 m, die bis zu 500 Seile tragen können. An diesen bis zu 15 m langen Seilen wachsen die Miesmuscheln im Brackwasser (Fluss- oder Meerwasser mit einem Salzgehalt von 0,1 bis 1%) heran. Pro Seil ergibt sich am Ende der Wachstumsphase eine Menge von 200 bis 220 kg der beliebten Meeresfrüchte. Seite 26

Impressum
Herausgeber: Chemgineering Holding AG
Unternehmenskommunikation, Uta Ünal
Güterstrasse 107 | 4133 Pratteln | Schweiz
T +41 61 467 54 00 | www.chemgineering.com
Gestaltung: WOMM Werbeagentur AG, Basel
Druck: Schwabe AG, Muttenz/Basel
Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier

Hintere Umschlagseite: Fischer bei der Ernte von Miesmuscheln in einer Muschelfarm in Galicien, Spanien.

viable solutions
for life sciences